

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Martin Meiser

Hans Lietzmann

in: Predrag Bukovec (Hg.), Christlicher Orient im Porträt. Wissenschaftsgeschichte des Christlichen Orients und seiner Nachbarwissenschaften. Teilband 1 (RVO 2), S. 575–589  
Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2014

© Verlag Dr. Kovač GmbH

Die Zweitveröffentlichung erfolgt gemäß Regelung des Verlags Dr. Kovač unter der Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 International (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>).

Ihr IxTheo-Team



# Hans Lietzmann (1875–1942)

*Martin Meiser*

*UB der HU zu Berlin; Porträtsammlung; Lietzmann, Hans*

## 1. Biographisches

Von Hans Lietzmann liegt eine Autobiographie vor, die bis in das Jahr 1926 reicht;<sup>1</sup> auch seine lebhafteste Korrespondenz ist gut erschlossen und auszugsweise publiziert.<sup>2</sup> Er wurde am 2. März 1875 in Düsseldorf geboren; die Mutter starb bei seiner Geburt, der Vater vor seinem 10. Lebensjahr. Im Herbst 1885 siedelten er und seine Tante (die Schwester seiner Mutter; sie wurde fünf Jahre nach seiner Geburt die zweite Frau seines Vaters) nach Wittenberg um. In seiner Jugend dominierten technische und astronomische Interessen; kurz vor

---

<sup>1</sup> Zu Hans Lietzmann, cf. insgesamt LIETZMANN (1926), gekürzt wiederabgedruckt als (1962), 331–368.

<sup>2</sup> (1979). – Cf. ferner BORNKAMM; ANDRESEN; SCHNEEMELCHER; MARKSCHIES; HEID. Die Kenntnis dieses zuletzt genannten Artikels verdanke ich der gütigen Hilfe von Frau Prof. Dr. Jutta Dresken-Weiland, Göttingen/ Regensburg.

Erreichen des Abiturs hatten jedoch der Griechisch- und der Religionslehrer seinem Leben eine neue Wendung gegeben, nämlich die Idee, „klassische Philologie und Theologie nicht nur nebeneinander zu studieren, sondern zu einer Einheit zu verbinden“<sup>3</sup>. Die philologisch-kritische Arbeit am Neuen Testament und persönliche Frömmigkeit schlossen sich bei Lietzmann nicht aus. Nach einem Jahr wenig ergiebiger theologischer Studien in Jena (Lehrveranstaltungen in klassischer Philologie und antiker Philosophie hatten ihn weitaus mehr angesprochen) wechselte Lietzmann nach Bonn und wurde dankbarer Schüler von Eduard Grafe und Hermann Usener – sein ehemaliger Religionslehrer hatte ihm Useners Buch *Das Weihnachtsfest* geschenkt, was für seinen Wechsel nach Bonn ausschlaggebend war. 1896 wurde er mit der Arbeit *Der Menschensohn. Ein Beitrag zur neutestamentlichen Theologie*<sup>4</sup> zum Licentiaten der Theologie promoviert. 1897 konnte er als Nebeneffekt zweier Paris-Reisen, die dem Studium neutestamentlicher Handschriften gewidmet waren, die Schrift *Catenen. Mitteilungen über ihre Geschichte und handschriftliche Überlieferung*<sup>5</sup> veröffentlichen; gleichzeitig arbeitete er schon an den Studien zu Apollinaris von Laodicea und gewann 1899 den von der Göttinger Theologischen Fakultät 1896 dafür ausgelobten Preis (die Ausgabe von 1904 ist dann weit umfangreicher). 1898 schloss er das philologische Studium durch das Staatsexamen in Religion, Hebräisch, Griechisch und Latein ab und ging in den schulischen Vorbereitungsdienst. Am 3. Februar 1900 erfolgte die Habilitation im Fach Kirchengeschichte. Bis 1905 war er in Bonn als Privatdozent tätig.

1905 wurde er als Extraordinarius nach Jena berufen, 1908 gegen den Widerstand kirchlicher und staatlicher Kreise vor allem aus Altenburg (damals noch selbständiger Regierungssitz) auf das Ordinariat, wodurch seine wirtschaftliche Existenz erstmals einigermaßen gesichert war. 1923 nimmt Lietzmann den Ruf nach Berlin auf den bisher von Adolf von Harnack bekleideten Lehrstuhl an (ein ähnlicher Ruf hatte ihn schon 1921 erreicht, er hatte damals aber zur Enttäuschung von Karl Holl und Adolf von Harnack abgesagt) und beginnt ab dem Sommersemester 1924 mit der Tätigkeit in Berlin. Mitglied der Preußi-

<sup>3</sup> LIETZMANN (1926), 338.

<sup>4</sup> (1896).

<sup>5</sup> (1897).

schen Akademie der Wissenschaften zu Berlin war er ab 1927, korrespondierendes Mitglied der Akademien zu Göttingen (1914), München (1932), Athen (1935), Stockholm (1938) und Wien (1940). Verstorben ist Hans Lietzmann nach langer Krankheit am 25. Juni 1942; in Berlin-Wilmersdorf ist er beerdigt.

## 2. Einführung in die Forschungsschwerpunkte

Schon seinen Zeitgenossen fiel die ungeheure Weite der von Lietzmann durchdrungenen Forschungsgebiete auf, die allein schon an den Untertiteln der drei Bände seiner *Kleinen Schriften*<sup>6</sup> und in der thematischen Weite seiner verbändigen *Geschichte der Alten Kirche*<sup>7</sup> deutlich wird. In der Laudatio zu seinem 60. Geburtstag heißt es:

„Sie [...] haben es ja mit nie ermüdender Kraft verstanden, unermesslich große Arbeitsbereiche zur Einheit in geistiger Durchdringung zusammenzuschließen. Ob Sie die Bücher des Neuen Testaments erklären, oder alte Kirchenväterfragmente, Catenen, Papyri, Heiligenlegenden oder Liturgien zum Reden bringen, ob Sie sich in die Wunderwelt der spätantiken Kultur mit Hilfe klassischer oder orientalischer Philologie versenken, oder die die geheimnisvollen Denkmäler der christlichen Archäologie deuten, immer suchen Sie die Wahrheit mit heißem Herzen und nüchternem Sinn [...]“<sup>8</sup>

Dank seines Doppelstudiums war er philologisch wie theologisch gleichermaßen versiert; seine kirchengeschichtlichen Forschungen umgreifen weite Gebiete von Handschriftenforschung<sup>9</sup> über die Geschichte des Kirchenrechtes<sup>10</sup> und des Kultus wie und die Kunstgeschichte<sup>11</sup> sowie die Erforschung des östlichen Mönchtums bis zur Bearbeitung dogmengeschichtlicher Quellentexte, während ihn die eigentlichen Fragen der Dogmengeschichte nicht in gleichem Maße interessieren.<sup>12</sup> Schon ab 1898 wurde er als Rezensent für „Altchristliche Literatur“ in der *Theologischen Rundschau* herangezogen, ab 1909 in der *Zeitschrift für Wissenschaftliche Theologie*, ab 1912 im *Archiv für Religionswissenschaft*; ab 1912 ist er auch als Mitarbeiter für die *Real-Encyclopädie der*

<sup>6</sup> (1958b); (1958c).

<sup>7</sup> (1936) und Folgebände. Das Werk wurde ins Französische und (offenbar mehrfach) ins Englische übersetzt (s. Literaturverzeichnis).

<sup>8</sup> ALAND 809.

<sup>9</sup> Neben der Arbeit an LIETZMANN (1897), cf. LIETZMANN/ KARO.

<sup>10</sup> Cf. LIETZMANN (1913), (1922a).

<sup>11</sup> (1911b).

<sup>12</sup> BORNKAMM 6.

classischen Altertumswissenschaft tätig. In außerchristliche Bereiche führten ihn u.a. griechische Papyri,<sup>13</sup> der Bildanhang zu P. Wendlands *Die hellenistisch-römische Kultur*<sup>14</sup> und Studien zur Chronologie der Kaiserzeit,<sup>15</sup> ferner die Darstellung von Dura Europos von 1937.<sup>16</sup> 1906 erschien als erster Band des zusammen mit Erich Klostermann geplanten *Handbuchs zum Neuen Testament* Lietzmanns Kommentar zum Römerbrief;<sup>17</sup> diese Kommentarreihe „sollte vor allem das weitschichtige Material den Studenten darbieten, das aus den zeitgenössischen Quellen zum sprachlichen und sachlichen Verständnis des neuen Testaments beigebracht werden konnte“<sup>18</sup>. In rascher Folge und, wie schon im Fall des Römerbriefs, ohne vorausgegangene Einzelstudien erscheinen die Kommentare zu den anderen drei paulinischen Hauptbriefen.<sup>19</sup> Nebenbei hatte er sich, auch unter eigenständiger Feldforschung, schon in seinen Zeiten in Bonn<sup>20</sup> das Gebiet der christlichen Archäologie erschlossen, für das er in Jena, ab 1917 mit Hilfe der dortigen Carl-Zeiss-Stiftung, eine Sammlung aufbauen konnte, wie er auch in Berlin sofort nach seiner Berufung zusammen mit Christian Stuhlfauth die Leitung der Christlich-archäologischen Sammlung übernahm. Frucht dieser Beschäftigung sind u.a. einmal das Buch *Petrus und Paulus in Rom. Liturgische und archäologische Studien*<sup>21</sup> von 1915, zum anderen der Beitrag *The Tomb of the Apostles Ad Catacumbas* von 1923,<sup>22</sup> ferner der 1929 veröffentlichte Bericht über die Aufnahme der Landmauer von Konstantinopel.<sup>23</sup> Bei seinem Eintritt in die Preußische Akademie der Wissenschaften (1927) sah sich deren Sekretär Lüders veranlasst, ihn als „den hervorragendsten Vertreter der christlichen Archäologie“ zu würdigen.<sup>24</sup>

<sup>13</sup> LIETZMANN (1905).

<sup>14</sup> (1912).

<sup>15</sup> (1934).

<sup>16</sup> (1937a).

<sup>17</sup> (1906) und Folgebände.

<sup>18</sup> Hans Lietzmann, *Autobiographie*, 353.

<sup>19</sup> (1907) und Folgebände.

<sup>20</sup> Dort hielt er im Sommersemester 1904 die Zusatzvorlesung *Einführung in die christliche Archäologie* und bot im Wintersemester 1904/5 die Lehrveranstaltung *Christlich-archäologische Übungen für Anfänger* an, cf. HEID 819, der auch Lietzmanns enge Zusammenarbeit mit den Vertretern der allgemeinen klassischen Archäologie hervorhebt).

<sup>21</sup> LIETZMANN (1927).

<sup>22</sup> (1923).

<sup>23</sup> (1929a).

<sup>24</sup> (1962b), 372.

Lietzmann ist aber auch als Organisator recht früh in Erscheinung getreten. 1902 begründete er die Reihe *Kleine Texte für theologische Vorlesungen und Übungen*, damit die Studierenden zu einem relativ billigen Preis die Texte, an denen sie arbeiten und lernen sollten, selbst in der Hand haben könnten – dieses Projekt zeigt zugleich sein waches Auge auch für die praktischen Fragen.<sup>25</sup> Bis zum Jahr seines Todes (1942) erschienen 170 Hefte. An den noch nicht 30-jährigen trat der Verlag J.C.B. Mohr mit der Frage heran, ob er nicht die Herausgeberschaft für das *Handbuch zum Neuen Testament* übernehmen wolle – Lietzmann sagte zu und legte (s.o.), was heute völlig undenkbar wäre, binnen weniger Jahre und völlig ohne jede vorauslaufende Veröffentlichung eine komplette Kommentierung der vier paulinischen Hauptbriefe vor. 1917 wird er als Thüringer Vertreter Mitglied der Zentralkommission des Deutschen Archäologischen Instituts, im selben Jahr wird er Mitbegründer und erster Vorsitzender der *Gesellschaft für Kirchengeschichte*, ab 1921 ist Lietzmann Herausgeber der ZNW, ab 1923 Herausgeber der von ihm begründeten *Beihefte zur ZNW* sowie Mitglied im Hauptausschuss der *Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft*, wo er bei der Neugründung wissenschaftlicher Organe wie der *Antike* und des *Gnomon* (beide ab 1925) erheblichen Anteil hatte;<sup>26</sup> 1925 beginnt die von ihm zusammen mit Gerhart Rodenwaldt herausgegebene Reihe *Studien zur spätantiken Kunstgeschichte*, ebenfalls die zusammen mit Karl Holl und später Emanuel Hirsch herausgegebene Reihe *Arbeiten zur Kirchengeschichte*; ab 1926 wird er von seinem Vorgänger Adolf von Harnack systematisch zum Nachfolger in der Berliner *Kirchenväterkommission* aufgebaut (GCS), wo er nach Karl Holls Tod am Pfingstsonntag 1926 Holls dreibändige Epiphanius-Edition zu Ende bringt und 1930 tatsächlich zum Leiter wird. Seit 1935 unterstützte er Franz Joseph Dölger und Theodor Klauser beim Projekt des RAC. Aber auch in der Kirchenpolitik ist er eine Zeitlang tätig gewesen, als es nach dem Ende des Landesherrlichen Kirchenregimentes um die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in Thüringen ging, und später, als es bei der Erstellung des preußischen Kirchenvertrages um die kirchliche Rolle bei der Besetzung theologischer Lehrstühle ging. Während der nationalsozialistischen Dik-

<sup>25</sup> BORNKAMM 6.

<sup>26</sup> ANDRESEN.

tatur hielt er Kontakt zu den gemäßigten Mitgliedern der *Bekennenden Kirche* wie Rudolf Bultmann, Hans von Soden, Hans von Campenhausen, und hatte Kontakt zu dem preußischen Finanzminister Johannes Popitz, der auch Leiter der Berliner *Mittwochsgesellschaft* war, und erarbeitete Pläne für eine Hochschulreform nach einem möglichen Sturz Hitlers. Lietzmann hatte aber auch Kontakt zu Paul Althaus; die Differenzen zu Emanuel Hirsch waren zunehmend unüberbrückbar (vgl. den Brief von Lietzmann an Hirsch vom 9.1.1935); in Erich Seeberg hatte er einen erbitterten Gegner.

Schon früh hatte er ein scharfsichtiges Urteil. Er war noch längst keine 25 Jahre alt, als er die Problematik des Vorgehens Hermann von Sodens in der Erstellung einer kritischen Ausgabe des Neuen Testaments bemerkte – und seine Mitwirkung an diesem Projekt zurückzog<sup>27</sup> (trotzdem ist er, wie der von Kurt Aland herausgegebene Briefwechsel zeigt, auch später mit dessen Sohn Hans von Soden in engem Kontakt geblieben). Der Scharfblick im Urteil zeigt sich wieder in seinen Rezensionen und in seinem Briefwechsel, wenn er um eine gutachterliche Äußerung gebeten wird.<sup>28</sup> Gerade die Funktion des Herausgebers der ZNW war diesbezüglich einflussreich;<sup>29</sup> Lietzmann hat das aber nie für seine Person ausgenutzt.

Die Forschungen zum christlichen Orient sind quantitativ gesehen nicht der allererste Schwerpunkt im Schaffen Lietzmans, doch hat er den christlichen Orient ständig im Blick gehabt. Schon die von ihm seit 1902 herausgegebenen *Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen* schlossen christliche Orientalia mit ein.<sup>30</sup> In zwei von drei seiner Rezensionen zur BKV wird der Einbezug ausgewählter orientalischer Schriftsteller ausdrücklich begrüßt<sup>31</sup> bzw. der Einbezug weiterer Quellen angemahnt.<sup>32</sup>

<sup>27</sup> Cf. LIETZMANN (1958a). Die Hauptpunkte der Kritik seien genannt: Die Kriterien der Klassifizierung seien undeutlich, die Vernachlässigung der Kirchenväter nicht nachvollziehbar.

<sup>28</sup> Für die wiederholte Fühlungnahme mit Lietzmann sei auf die Vorgänge um das Werden der Kommentarreihe „Neues Testament Deutsch“ verwiesen, cf. MEISER, Martin: *Paul Althaus als Neutestamentler*. Stuttgart 1993, 153–159 (Calwer Theologische Monographien; A, 15).

<sup>29</sup> ALAND 182.

<sup>30</sup> LIETZMANN (1903).

<sup>31</sup> (1917); (1933), 251.

<sup>32</sup> So wünscht Lietzmann, dass das jakobitische Brevier als Quelle orientalischer Frömmigkeit ebenfalls in der BKV geboten wird, cf. (1917), 163.

Seine vielbeachtete Arbeit zu Apollinaris hat zu der Frage der Orientalia insofern Bezug, als Lietzmann in einer ergänzenden Veröffentlichung zusammen mit Johannes Flemming auch die syrischen Texte darbietet. Zugleich ist die Arbeit typisch für Lietzmanns Intention und für sein Vorgehen. Im „Hauptband“ schreibt er im Vorwort: „In diesem ersten bände habe ich mir die aufgabe gestellt, die kirchenpolitische geschichte des Apollinarismus quellenmässig zu zeichnen und für alle weiteren untersuchungen der dogmatischen tractate eine philologische grundlage zu schaffen.“<sup>33</sup> Dem entspricht auch die Gliederung des Bandes: Er wird durch Ausführungen über die politische Geschichte eingeleitet (1–42); ihnen folgen Angaben zu den Quellen und zur Chronologie (43–78) und zur Geschichte der Überlieferung; nach einer kurzen Charakterisierung der Schriften des Apollinaris und seiner Schüler hinsichtlich Textkritik und literarischer Echtheit (129–163) folgt dann die Darbietung der Texte mit textkritischem Apparat und Verweis auf zugrundeliegende Bibelstellen (167–322). Parallel dazu erschien die Ausgabe der syrisch erhaltenen Texte durch Johannes Flemming und Hans Lietzmann.<sup>34</sup> Die Kollationen der syrischen Handschriften wurden durch beide Herausgeber getätigt, Lietzmann hat das handschriftliche Material ausfindig gemacht und den Plan der Ausgabe entworfen (IX).

Die Schrift *Das Leben des heiligen Symeon Stylites*<sup>35</sup> von 1908, gedacht als Jubiläumsgruß zum 350-jährigen Bestehen der Universität Jena und zusammen mit Heinrich Hilgenfeld erarbeitet, basiert auf Übungen des kirchenhistorischen Seminars zum orientalischen Mönchtum des V. Jahrhunderts im Sommer 1907. Der Band bietet die drei Viten (Theodoret, *historia religiosa* 26, Antonius, *Leben des heiligen Symeon*, Simeon bar Apollon, Bar Charar, syrische Lebensbeschreibung des heiligen Symeon, letztere ins Deutsche übersetzt), informiert über Textgeschichte und Textkritik der Quellen, rekonstruiert die Chronologie Symeons und zeichnet schließlich eigenständig das Leben dieses Heiligen anhand der kritisch gesichteten Quellen nach. Er kann als Musterbeispiel für Lietzmanns Vorgehen in historischer Forschung gewertet werden.

<sup>33</sup> (1904). VIII (Kleinschreibung H. L., auch in diesem äußerlichen Detail dem von ihm sehr verehrten Lehrer Hermann Usener folgend).

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> (1908).

1911 erscheinen von Hans Lietzmann die *Byzantinischen Legenden*<sup>36</sup> – im Einzelnen werden das Leben des Heiligen Daniel, das Leben des Heiligen Martinian, das Leben des Narren Symeon und Auszüge aus der „christlichen Wiese“<sup>37</sup> des Johannes Moschos in deutscher Übersetzung geboten. Kurze Erläuterungen zur Formgeschichte und Textüberlieferung schließen den Band ab.

Der Aufsatz *Sahidische Bruchstücke der Gregorios- und Kyrillosliturgie*<sup>38</sup> von 1920 bietet zunächst eine Beschreibung der herangezogenen Handschrift Bib. Vatic. Cod. Borg copt. 109<sup>100</sup> sowie die These, die bohairische Übersetzung sei aus der sahidischen geflossen,<sup>39</sup> dann den sahidischen Text mit deutscher Übersetzung sowie die griechischen Parallelen; ein Apparat unterrichtet über wichtige Abweichungen des Bohairischen.

In dem Aufsatz *Die Anfänge des Glaubensbekenntnisses* von 1921<sup>40</sup> erschließt er für das römische Symbol in der ältesten uns zugänglichen Gestalt eine doppelte Wurzel: Ein neungliedriges trinitarisches Bekenntnis, wohl auf ägyptischem Boden entstanden, und das in der Praefatio der Abendmahlsliturgie verwurzelte christologische Kerygma; dieses Kerygma, das heute den ausgeführten zweiten Glaubensartikel bildet, sei in manchen Bekenntnisformeln als vierter Artikel angehängt oder als Erweiterung des dritten Artikels formuliert.<sup>41</sup> Im Jahr 1924 untersucht er in den Symbolstudien III–VII die orientalischen Taufsymbole mit dem Ergebnis, dass sie nicht in Abhängigkeit vom Symbolum Romanum zu denken sind.<sup>42</sup>

1927 veröffentlicht er eine Studie zu Pap. Mus. Berlin 13918 und Pap. Heidelberg graec. 2:<sup>43</sup> Ersterer bietet einen den CA 8,15 ähnlichen Messabschluss, der sich als Vorstufe zum Messabschluss der in ihrem Grundstock im 5. Jh.

<sup>36</sup> (1911a).

<sup>37</sup> PG 87 III, 2851 – 3112.

<sup>38</sup> (1962b), 99–117.

<sup>39</sup> Ebd., 101.

<sup>40</sup> Ebd., 163–181.

<sup>41</sup> Ebd., 168 f.

<sup>42</sup> Ebd., 212; ähnlich ebd., 280 f. Lietzmann ist sich des Spezialisierungsgrades seiner Forschungen bewusst, hält er doch fest, dass „die Bedeutung des ganzen großen Problems der liturgischen Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Teilen des Imperium Romanum überhaupt noch nicht in das Gemeinbewußtsein der kirchlichen Forschung übergegangen“ ist, cf. (1921), 130 f.

<sup>43</sup> (1962b), 56–70.

entstandenen Markusliturgie begreifen lässt,<sup>44</sup> während letzterer durch die „syrisch-ägyptische Form des Meßabschlusses mit betontem doppeltem Inklinationsgebet“ auffällt.<sup>45</sup>

In seinem Buch *Messe und Herrenmahl*<sup>46</sup> wie in seinem Aufsatz *Die Entstehung der christlichen Liturgie nach den ältesten Quellen*<sup>47</sup> unterscheidet Lietzmann zwei Typen von Liturgie: Der eine, vertreten in der Didache und der ältesten ägyptischen Liturgie, kommt ohne Anknüpfungen an die Stiftungserzählung Mk 14,22–25 par aus und versteht das Mahl als „Opfer“ der Elemente Brot und Wein (oder Wasser); das gebrochene Brot ist Gleichnis für die zerstreute Kirche. Dieser Typus geht auf die Jerusalemer Urgemeinde mit ihrem „Brotbrechen“ zurück und kann als Fortsetzung der Tischgemeinschaften des irdischen Jesus gelten.<sup>48</sup> Hippolyt repräsentiert einen zweiten Typus, der auf Paulus (1 Kor 11) basiert und das Gedächtnis des Leidens Christi einschließt.

In seinem RGG<sup>2</sup>-Artikel *Liturgie II. Christliche Liturgieen, geschichtlich*<sup>49</sup> von 1929 werden die Liturgien des Chrysostomus und des Basilius, die Liturgie des Herrenbruders Jakobus, die Liturgie der heiligen Apostel Addai und Mari, das Euchologion des Serapion, die Markusliturgie besprochen. Die orientalischen Liturgien nehmen immerhin ein Drittel des Artikels ein.

Lietzmanns 1930 erstmals veröffentlichter Vortrag *Ein Beitrag zur Mandäerfrage*<sup>50</sup> kommt gegen Rudolf Bultmann zu dem Schluss, dass die bekannten mandäischen Texte nicht als religionsgeschichtlicher Hintergrund der neutestamentlichen Texte zu verstehen sind, sondern als durch das Neue Testament beeinflusst; „Wir werden die Christianisierung einer orientalischen Gnosis, nicht gnostische Grundlagen des Urchristentums bei den Mandäern studieren können“.<sup>51</sup>

In seinem Akademievortrag *Die Liturgie des Theodor von Mopsuestia* (1933)<sup>52</sup> rekonstruierte Hans Lietzmann aus einem syrisch erhaltenen Traktat Theodors

<sup>44</sup> Ebd., 70.

<sup>45</sup> Ebd., 65.

<sup>46</sup> (1926) und die englische Übersetzung.

<sup>47</sup> (1962b), 3–27.

<sup>48</sup> Ebd., 30 f.

<sup>49</sup> (1929).

<sup>50</sup> (1958b), 124–140.

<sup>51</sup> Ebd., 139 f.

<sup>52</sup> (1962b), 71–97.

zur eucharistischen Liturgie den Ablauf des Gottesdienstes und stellte das in die Liturgiegeschichte jener Zeit und Region ein. Die Veröffentlichung beginnt mit der Textdarbietung Syrisch-Deutsch,<sup>53</sup> sodann folgt der Verweis auf die zu behandelnden Vergleichstexte,<sup>54</sup> schließlich wird nach einer kurzen Aufstellung des Aufbaus der Liturgie<sup>55</sup> diese kommentiert mit dem Ergebnis, dass eine besondere Nähe zu der in den CA 8,5–15 wiedergegebenen Liturgie besteht.<sup>56</sup> Auch diese Veröffentlichung lässt Rückschluss auf Lietzmanns Arbeitsmethode erkennen.

In dem kurzen Beitrag *Die Anfänge des Christentums in Syrien und im syrischen Hinterland*<sup>57</sup> von 1935 stellt er Antiochia als Ausgangspunkt der Christianisierung Syriens hin, die sich um zwei Zentren, Edessa und Arbela, herum vollzogen habe. Das Miteinander von Gnostikern, Marcioniten, katholischen Christen, hellenistischen Juden, Talmudjuden sowie Anhängern des Zoroaster und Verehrer von syrischen Gottheiten habe den Boden für den Manichäismus bereitet.

Ebenfalls 1933 beschreibt er Pap. Mus. Berlin 11858, ein christliches Amulett, das seinen Träger unter Rückgriff auf Mt 14,28–31 möglicherweise vor dem Ertrinken bewahren sollte.<sup>58</sup>

In seinem Vortrag *Griechentum und Orient* vor der Akademie zu Athen (am 30. April 1936) verweist Lietzmann zunächst auf die weiterentwickelnde Vermittlung orientalischer Kultur durch das antike Griechenland anhand der Schrift, der bildenden Kunst, der Wissenschaft und des Christentums; abschließend zeichnet er die orientalischen Kirchen als die „das letzte griechische Erbe hütenden“<sup>59</sup> Instanzen, die es im „Zusammenhang mit Hellas schützen und stärken“<sup>60</sup> müsse. Die relative Betonung der griechischen Weiterentwicklung orientalischer Tradition ist nicht dem Ort dieser Rede, Athen, geschuldet, sondern findet sich auch anderer Stelle seines Werkes.<sup>61</sup>

<sup>53</sup> Ebd., 72–85.

<sup>54</sup> Ebd., 86.

<sup>55</sup> Ebd. f.

<sup>56</sup> Ebd., 87–97.

<sup>57</sup> (1958b), 94–96.

<sup>58</sup> Ebd., 416–419.

<sup>59</sup> Ebd., 92 f.

<sup>60</sup> Ebd.

<sup>61</sup> Ebd., 84.

In seiner vierbändigen *Geschichte der Alten Kirche* konnte Lietzmann weite Teile seiner bisherigen Forschungsarbeit bündeln; dieses Meisterwerk bietet die äußere Geschichte, stellt aber auch die wichtigsten literarischen Hinterlassenschaften aus altkirchlicher Zeit vor; Institutionen wie Individuen sind bei ihm gleichermaßen in den Blick genommen.<sup>62</sup> Orientalia sind natürlich auch dort berücksichtigt. Im zweiten Band werden Syrien (264–282) und Ägypten (283–329) behandelt; Syrien weist eine relativ dichte Durchdringung mit unterschiedlichen Gruppen auf; in Ägypten hat das Christentum zunächst in gnostischen Formen Fuß gefasst;<sup>63</sup> Lietzmann legt den Schwerpunkt auf die Vorstellung des Clemens Alexandrinus und des Origenes. Im dritten Band werden Orientalia natürlich im Kontext der trinitätstheologischen Streitigkeiten des vierten Jahrhunderts gewürdigt, vor allem aber in der Darstellung der Pilgerbücher des „Pilgers von Bordeaux“ und der Etheria, woraus dann bei Lietzmann ein lebendiges Bild des Jerusalemer Kultus erwächst (308–316); auch in der anschließenden Erörterung der Fastensitten (316–318) und der Entwicklung des kirchlichen Festkalenders (319–336) wird der Orient gebührend berücksichtigt. Im vierten Band ist vor allem der große Abschnitt über das Mönchtum (116–192) zu nennen.

### 3. Der Ertrag seiner Arbeit für die Gegenwart

Zum Gedächtnis an Hans Lietzmann veranstalten das Akademieunternehmen GCS und die Universität Jena seit 1995 eine jährliche öffentliche Vorlesung, um zentrale Themen der antiken Religionsgeschichte mit Bedeutung für die Gegenwart zu behandeln.

Wichtige von Hans Lietzmann begründete oder geförderte wissenschaftliche Unternehmen sind bis heute im Gange, so etwa das RAC oder die GCS; dieses Unternehmen greift nun auch planmäßig in die Epochen jenseits der bisher gesetzten Grenze des 3. Jhdts. hinaus; auch wird die sog. „apokryphe“ Literatur zunehmend bedacht. Lietzmans Erbe verpflichtet ist auch die Weiterführung der Athanasius-Edition, wo – unter Federführung von Frau Dr. Annette

<sup>62</sup> SCHNEEMELCHER 195: Das Werk steht in der Tradition von Karl August von Hase, Leopold von Ranke und Theodor Mommsen. „Von dem bei Harnack doch vorhandenen Leitmotiv des ‚Abfalls‘ ist bei Lietzmann nichts zu spüren“.

<sup>63</sup> LIETZMANN (1933).

von Stockhausen – auch die zahlreichen Pseudathanasiana einer kritischen Würdigung – und vielfach erstmaligen theologiegeschichtlichen Einordnung unterzogen werden.

In der Forschung hat Lietzmann manches wahrhaft Klassische geschaffen, das auch dann klassisch bleibt, wenn man den Thesen nicht immer im Einzelnen zustimmt. Sein Buch *Messe und Herrenmahl* ist, wenn auch nicht selten nur verkürzt wahrgenommen, noch heute jedem Neutestamentler der forschungsgeschichtliche Ausgangspunkt in der Frage des Ursprungs der christlichen Eucharistiefeyer. Sein Beitrag zur Mandäerfrage formuliert in der Ablehnung der Frühdatierung der einschlägigen Texte einen bis heute fortdauernden Konsens. In der Liturgiewissenschaft lebt Lietzmann in spezialisierten Diskursen durchaus weiter,<sup>64</sup> vor allem bei Reinhard Meßner<sup>65</sup> und indirekt bei Paul Bradshaw.<sup>66</sup>

Die Evaluation des Ertrages der Arbeit von Hans Lietzmann kann sich freilich nicht in dem Aufweis der tatsächlich stattgehabten Rezeptionsgeschichte seines vielseitigen Werkes erschöpfen. Im Abstand von 70 Jahren Hans Lietzmann zu würdigen muss vor allem bedeuten, methodische Anregungen seines Forschens aufzunehmen: Die klassischen Altertumswissenschaften waren ihm eine Einheit, in die hinein auch Patristik und Christliche Archäologie gehörten, und das sich befruchtende ergänzende Miteinander verschiedener Zugangsweisen war ein Hauptkennzeichen bei wichtigen Werken aus seiner Feder. Insofern hat Lietzmann Interdisziplinarität und multiperspektivischen Zugang schon längst wie selbstverständlich praktiziert. Ausgangsbasis war ihm jedoch eine philologisch saubere Erarbeitung der Quellen und ihres besten zugrundeliegenden Textes. Die Neuerarbeitung kritischer Editionen christlich-antiker Texte ist beispielsweise auf dem Feld der altkirchlichen Exegese – aber nicht nur dort – ein dringendes Desiderat.

---

<sup>64</sup> Die Hinweise zum Weiterwirken Lietzmans in der Liturgiewissenschaft verdanke ich der gütigen Mitteilung von Prof. Dr. Harald Buchinger, Regensburg, am 23.11.2012.

<sup>65</sup> MESSNER.

<sup>66</sup> BRADSHAW (2004); (2012).

a) Primärtexte

- ALAND, Kurt (Hg.): *Glanz und Niedergang der deutschen Universität. 50 Jahre deutscher Wissenschaftsgeschichte in Briefen an und von Hans Lietzmann (1892–1942)*, Berlin 1979
- FLEMMING, Johannes; LIETZMANN, Hans (Hgg.): *Apollinaristische Schriften Syrisch*, mit den griechischen Texten und einem syrisch-griechischen Wortregister, Berlin 1904 (Göttingen Phil.Hist. VII 4)
- HILGENFELD, Heinrich; LIETZMANN, Hans: *Das Leben des heiligen Symeon Stylites*, Leipzig 1908 (TU III 2)
- LIETZMANN, Hans: *Der Menschensohn*. Ein Beitrag zur neutestamentlichen Theologie, Freiburg u. Leipzig 1896
- : *Catenen*. Mitteilungen über ihre Geschichte und handschriftliche Überlieferung, Tübingen 1897
- ; KARO, Georgy (Hgg.): *Catenarum Graecarum Catalogus*. In: NGG Sonderdruck (1902), 1–66.299–350.559–620
- LIETZMANN, Hans: *Apollinaris und seine Schule*. Texte und Untersuchungen, Bd. 1, Tübingen 1904 [Reprint: Hildesheim 1970]
- : *Griechische Papyri ausgewählt und erklärt*. Bonn 1905 [<sup>2</sup>1906, <sup>4</sup>1934] (Kleine Texte für theologische Vorlesungen und Übungen; 14)
- : *Einführung in die Textgeschichte der Paulusbrieve*. An die Römer (Handbuch zum Neuen Testament; 3,1,1), Tübingen 1906 [<sup>2</sup>1921, <sup>3</sup>1928 (= Handbuch zum Neuen Testament 8); <sup>4</sup>1933; <sup>5</sup>1971]
- : *An die Korinther*. Bd. 1 (Handbuch zum Neuen Testament; 3,1,2), Tübingen 1907; *An die Korinther*. Bd. 2 (Handbuch zum Neuen Testament; 3,1,3), Tübingen 1909; *An die Korinther*. Bd. 1 f., <sup>2</sup>1923 (Handbuch zum Neuen Testament; 9); [<sup>3</sup>1931; <sup>4</sup>1949 (ergänzt von Werner Georg Kümmel); <sup>5</sup>1969]; *An die Galater* (Handbuch zum Neuen Testament; 3,1,4) Tübingen 1912 [<sup>2</sup>1923 (=Handbuch zum Neuen Testament; 10); <sup>3</sup>1932; <sup>4</sup>1971]
- : *Byzantinische Legenden*. Jena 1911 [= LIETZMANN (1911a)]
- : *Die Entstehung der christlichen Kunst*. In: Internationale Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik 5 (1911), 481–503 [= LIETZMANN (1911b)]
- : *Bilderanhang*. In: WENDLAND, Paul (Hg.): *Die hellenistisch-römische Kultur*. Handbuch zum Neuen Testament, Bd. 1, Tübingen 1912, 418–436
- : *Zur altchristlichen Verfassungsgeschichte*. In: Zeitschrift für Wissenschaftliche Theologie 55 (1913), 97–153
- : *Petrus und Paulus in Rom*. Liturgische und archäologische Studien, Bonn 1915 [<sup>2</sup>1927]
- : *Rez. Bibliothek der Kirchenväter*, Bd. 14–28, in: ThLZ 42 (1917), 160–163
- : *Kirchenrechtliche Sammlungen*. In: Wissowa, Georg (Hg.): *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaften*. Bd. 11, Stuttgart 1922, 488–501 [= LIETZMANN (1922a)]
- : *Rez. A. Baumstark, Nichtevang. syrische Perikopenordnungen des ersten Jahrtausends*. Im Sinne vergleichender Liturgiegeschichte, in: ThLZ 47 (1922), 130 f. [= LIETZMANN (1922b)]

- : *The Tomb of the Apostles Ad Catacumbas*. In: HTR 16 (1923), 147–162
- : *Hans Lietzmann*. In: STANGE, Erich (Hg.): *Die Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen, II*, Leipzig 1926, 77–117
- : *Messe und Herrenmahl*. Eine Studie zur Geschichte der Liturgie, Bonn 1926 (Arbeiten zur Kirchengeschichte; 8) [²1955 = 1967]
- : *Die Landmauer zu Konstantinopel*. Vorbericht über die Aufnahme im Herbst 1928, Berlin 1929 [= LIETZMANN (1929a)]
- : *Liturgie II*. Christliche Liturgieen, geschichtlich, in: RGG² 3, 1685–1688 [= LIETZMANN (1929b)]
- : *Geschichte der Alten Kirche*. Bd. 1: Die Anfänge, Berlin 1932 [²1937; ³1953]; Bd. 2: *Ecclesia catholica*, Berlin 1936 [²1953]; Bd. 3: Die Reichskirche bis zum Tode Julians, Berlin 1938 [²1953]; Bd. 4: Die Zeit der Kirchenväter, aus dem Nachlass hrsg. von Walter Eltester, Berlin 1944 [²1953]. Neuausgabe des Gesamtwerkes mit einem Vorwort von Christoph Marksches; Berlin, New York 1999
- : *Rez. Bibliothek der Kirchenväter*, Bd. 29–63, in: ThLZ 58 (1933), 249–254
- : *Zeitrechnung der römischen Kaiserzeit, des Mittelalters und der Neuzeit für die Jahre 1 – 2000 nach Christus*. Berlin 1934 [Reprint: 1946] (Sammlung Göschen; 1085)
- : *Histoire de l'Eglise Ancienne*. 4 Bde., Paris 1936–1944
- : *Dura-Europos*. Die neu ausgegrabene makedonisch-römische Garnisonstadt am Euphrat, in: Atlantis 4 (1937), 244–249 [= LIETZMANN (1937a)]
- : *A History of the Early Church*. Bd. 1: The Beginnings of the Christian Church, transl. by Bertram Lee Woolf, London 1937 [= LIETZMANN (1937b)]; Bd. 2: 1938 [= London ²1953 = 1961 = Cleveland, New York 1963], Bd. 3: From Constantine to Julian, London ²1953 [= 1961 = Cleveland, New York 1963]; Bd. 4: The Era of the Church Fathers, London ²1953 [= 1961 = Cleveland, New York 1963]
- : *H. v. Sodens Ausgabe des Neuen Testaments*. In: DERS.: *Kleine Schriften*. Bd. 2, Studien zum Neuen Testament, hrsg. von Kurt Aland, Berlin 1958, 220–248 (TU 68) [= LIETZMANN (1958a)]
- : *Kleine Schriften I*. Studien zur spätantiken Religionsgeschichte, hrsg. von Kurt Aland, Berlin 1958 (TU 67) [= LIETZMANN (1958b)]
- : *Kleine Schriften II*. Studien zum Neuen Testament, hrsg. von Kurt Aland, Berlin 1958 (TU 68) [= LIETZMANN (1958c)]
- : *Autobiographisches*. In: KOMMISSION FÜR SPÄTANTIKE RELIGIONSGESCHICHTE (Hg.): *Kleine Schriften III*. Studien zur Liturgie und Symbolgeschichte. Zur Wissenschaftsgeschichte, Berlin 1962, 331–368 [= LIETZMANN (1962a)]
- : *Kleine Schriften III*. Studien zur Liturgie und Symbolgeschichte. Zur Wissenschaftsgeschichte, hrsg. von der Kommission für spätantike Religionsgeschichte, Berlin 1962 [= LIETZMANN (1962b)]
- : *Mass and Lord's Supper*. A Study in the History of the Liturgy, Translation with Appendices by Dorothea H. G. Reewe, with Introduction and Further Inquiry by Robert Douglas Richardson, Leiden 1979
- : *A History of the Early Church*. With Foreword and Bibliography by W. H. C. Frend, Cambridge, London 1993

b) Sekundärliteratur

- ANDRESEN, Carl: *Lietzmann, Hans*. In: HISTORISCHE KOMMISSION BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (Hg.): *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 14, Berlin 1985, 544–546
- : *Lietzmann*, <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118572865.html> [23.11.2012]
- BORNKAMM, Heinrich: *Hans Lietzmann*. Rede bei der akademischen Trauerfeier, in: *ZNW* 41 (1942), 1–12
- BRADSHAW, Paul F.: *Eucharistic Origins*. London 2004 (ACC 80)
- ; JOHNSON, Maxwell E.: *The Eucharistic Liturgies*. Their Evolution and Interpretation, Collegeville 2012
- HEID, Stefan: *Hans Lietzmann*. In: IDEM; DENNERT, Martin (Hgg.): *Personenlexikon zur christlichen Archäologie*. Forscher und Persönlichkeiten vom 16. bis zum 21. Jahrhundert, Bd. 2, Regensburg 2012, 819–822
- MARKSCHIES, Christoph: *Lietzmann, Hans*. In: *RGG*<sup>4</sup> 4, 369 f.
- MESSNER, Reinhard: *Grundlinien der Entwicklung des eucharistischen Gebets in der frühen Kirche*. In: GERHARDS, Albert et al. (Hgg.): *Præx Eucharistica*. Bd. 3: *Studia, Pars prima: Ecclesia antiqua et occidentalis*, Fribourg 2005, 3–41 (SpicFri 42)
- SCHNEEMELCHER, Wilhelm: *Lietzmann, Hans Karl Alexander*. In: *TRE* 21, 191–196